

Rheinsberger Zeitung

Amfliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.



Für die Schriftleitung
verantwortlich
Car. J. Humann

Druck und Verlag
C. Thumanns Buchhandlung
Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend er-
scheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 ge-
haltene Zeile oder deren Raum berechnet und bis
barnittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 84

Sprechzeit

Donnerstag, den 22. Juli 1926.

Nummer 37

32. Jahrgang

Die fehlende Stimme.

Die Finanzkommission der Pariser Kammer hat den Artikel 1 des Caillaux'schen Ermächtigungsgesetzes mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Es erübrigt sich also, erst noch über den Artikel 2 abzustimmen. Diese Ablehnung ist umso kennzeichnender, als Caillaux und Briand vor der Abstimmung in längeren Darlegungen die Notwendigkeit der Annahme klargestellt haben. Durch die Ablehnung ist allerdings noch nicht gesagt, daß das Ermächtigungsgesetz der Regierung überhaupt abgelehnt wird, denn endgültig entscheidet ja das Plenum der Kammer. Die politische Lage ist jedoch immerhin durch diese Schlappe des Finanzministers nicht gebessert, sondern eher verschlimmert worden, und die Nachricht von der Ablehnung hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet, um überall Mißvergnügen und Enttäuschung hervorzuufen. Dann die endgültige Ablehnung, darüber muß man sich klar sein, würde dem Franten einen neuen gewaltigen Stoß gegen den Abgrund hin geben.

In der Pariser Presse hat das Ermächtigungsgesetz überhaupt keine Unterstützung. Caillaux sei nicht der Mann, dem man zu solchen Vollmachten Vertrauen schenken könne. Man bemerkt also: Es fehlt die Stimme, auf die man hört. Nicht nur bei der Abstimmung fehlte sie, sie fehlt überhaupt. Die Stimme der Vernunft fehlt. Frankreich ist seit dem Kriegsende derartig in seiner Siegerhaltung und Siegesauffassung verbohrt, daß es nicht begreifen kann, wenn man Anleihen verweigert. Da wird gleich von Verfluchung geredet. Wäre die Stimme der Vernunft in Paris vorhanden, so würde man auch ohne Ermächtigungsgesetz einsehen, daß, wenn Amerika Anleihen geben soll, es auch Zinsen und Siderheiten haben will, daß es vor allem die alten Schulden bezahlt haben will. Das ist rein geschäftsmäßig und hat mit Frankreichs Siegesgeste nichts zu tun. Eben dies ist den Franzosen unbegreiflich. Der amerikanische Staatssekretär Mellon ist eben auf dem Wege nach Europa. Noch vor seiner Abreise hat er kategorisch erklärt, daß die Verträge Frankreichs, eine Erleichterung seiner Schulden zu erlangen, zurückgewiesen würden.

Die Angriffe gegen Caillaux geben weiter. Ein Blatt schreibt, seine Vollmachten seien nur eine verschleierte Inflation. Das Schlimmste aber sei, daß Caillaux, um Anleihen abzuschließen, Frankreich unter das Joch fremder Nationen bringen würde. — Vorläufig also kann die Regierung außerordentliche Maßnahmen nicht ergreifen, da zunächst die Kammer selbst zur Zustimmung schreiten muß. Der Artikel 1 des Gesetzes lautet: „Die Regierung wird ermächtigt, bis zum 30. November 1926 durch Verordnungen, die im Ministerrat beschloffen werden, alle Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die finanzielle Wiederherstellung und Stabilisierung der Währung zu verwirklichen.“ Dieser Vorlaut oder wenigstens der Sinn war ja schon lange bekannt und es wird mit Spannung erwartet, was sich jetzt weiter ergeben muß.

Immer wieder „Unabhängigkeit“, — die Angst vor einem Dawesplan, die Angst vor Verfluchung, vor Entwaffnung. Mit einem Wort: Die fehlende Stimme der Vernunft.

Lokales, Provinzielles u. Urmischtes.

Rheinsberg, den 21. Juli 1926.

Senfen im Korn.

Die Erntezeit ist da. Das goldgelbe Meer des reifen Roggens singt in seinem Heben und Senken, seinem Auf- und Niederwallen ein geheimnisvolles Hochzeitslied, Hochzeit! Es ist hohe Zeit.

Am Abendmorgenheim dangle die Schnitter ihre Senfen; denn:

„Morgen beim Morgenrot
Da kommt ein Schnitter,
Und der heißt Tod.“

Melodisch klingt das „Ping, Ping“ der klopfenden Hämmen in der Dorfabendstille. Der Landmann geht schweren Schrittes über den Hof und trifft die letzten Vorbereitungen zur Ernte. Dann sinkt die Nacht, und alles liegt in tiefer Ruh.

Doch wenn der Morgen graut, dann erheben sich Knechte und Mägde von ihrer Lagerstatt und gehen hinaus in die wogenden Felder und mähen das reife Korn. Die Senfe raufst, die Senfe singt. Die Aehren sinken unter dem scharfen Stahl zur Erde. In langen Schwaden liegt der geschnittene Sommerhalm auf dem

Felde. Emsig sind die Mädchen damit beschäftigt, den Roggen zu Garben zu binden. Im groben blauen Reigentitel, ein buntembläutes Tuch über den Kopf, schlurren sie barfuß in Beberpantoffeln über die Stoppeln. Wettergebräunt sind die Arme, aus ihren Augen blüht der Schalk. Sie laden und plaudern in froher Weise, als ob ihnen die schwere Erntearbeit keine Schmerzen bereite. Schwer ist das Los der Schnitter. Tagaus, tagein, vom frühen Morgen bis zum späten Abend verrichten sie in gebückter Stellung das Werk der Ernte.

Besser haben es dagegen die Schnitter der wohlhabenderen Bauern. An kurzer Zeit schneiden sie das Korn. Auf ihren Feldern klappern die Mähmaschinen. Der Schnitter auf dem schwankenden Sitz der Maschine, treibt die dicke Gähne im Schritt durch das wogende Getreide und scharft mindestens ebensoviel wie 8—10 Schnitter.

Und der Bauer geht zufrieden durch die von den Mägen aufgestellten Mandeln. Schwer und dick sind in diesem Jahr die Lehren. Viele Körner sind darin, die die Säcke füllen. Lang und gelb sind die Halme und geben gutes Stroh. Wenn kein Unwetter das gemähte Getreide heimjucht, wird die Roggenernte gut sein.

Die Polizeiverwaltung teilt mit, daß folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden sind: 1. Brille, 1. Autotafel und 1. Mantel.

Während der Beurteilung des Obergerichtsvollziehers Liebe wird derselbe durch den Gerichtsvollzieher Gähle vertreten. Das Büro befindet sich Berlinerstraße 28 im Hause der Frau Behrmann.

Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag, den 23. Juli d. J. 1. Kenntnisnahme von der Lieberkeit vom Stande der Rämmererfasse am 30. Juni 1926. 2. Zustimmung zum Magistratsbeschlusse betreffend Auffstellung einer Benzinapostelle „Oley“ vor dem Hause des Kaufmanns Rasch, Schloßstraße 86. 3. Zustimmung zum Magistratsbeschlusse betreffend Erhöhung der Beiträge für die Herberge und Bewilligung der Entwürfe des Wittkopfschen Grundstücks, Berlinerstraße 5. Beschlussefassung über die Beschaffung eines Hochbildapparates für die Stadtschule. 6. Kenntnisnahme von der Abnahme der elektrischen Straßenbeleuchtung. 7. Zustimmung zum Magistratsbeschlusse betreffend die Aufnahme eines Darlehens von 19 000 RM bei der Kreisparfasse in Neuruppin.

Der Verein für Handel und Gewerbe hatte zu gestern Abend den Synklus des Gewerbebundes Brandenburg, Herr Walter Zimmermann, für einen Vortrag über das Steuerrecht gewonnen. Er führte aus, daß man sich am besten schützt gegen die Willkür bei Festsetzung von Umsatz, Einkommen und Vermögens durch regelmäßige Aufzeichnung von Einnahmen und Ausgaben und Aufbewahrung aller Rechnungen und Belege. Wenn man heute die Einschätzung der kleinen Gewerbetreibenden betrachtet, so zieht sich wie ein roter Faden die Gewißheit hindurch, als ob eine wirtschaftliche Not vom Finanzamt nicht anerkannt wird. Der Redner verbreitet sich des längeren über die genaue Eintragung umsatzsteuerfreier und umsatzsteuerpflichtiger Einnahmen. Auch die Art der Ermittlung des gemerblichen Einkommens nach dem Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 beleuchtete er eingehend. — Die in der Einschätzung angegebenen Nachforderungen können bis 31. März 1927 fällig werden. Er empfahl daher diesbezügliche Gesuche mit angebotenen Teilzahlungsquoten an das Finanzamt zu richten, zumal es nicht Schuld der Steuerzahler sei, daß die Steuerfätze der Einkommensteuer für 1925 zu niedrig erhoben wurden. Ueber § 56 des Steuergesetzes, der den Steuerpflichtigen große Erleichterung bietet, verbreitete sich der Redner eingehend. Er bemängelte, daß in den Steuerbescheiden unter Abweisung C die Erfordernisse des § 211 fehlen. Es muß darin erläutert sein, weswegen von der bisherigen Einschätzung abgewichen ist. Nach der Diskussion sprach Herr Zimmermann über das Thema: Wie erreichen wir eine Ermächtigung der Hauszinssteuer? Er führte viele Fälle an, in denen in diesem Gesetze Ermäßigungen zulässig sind. Er bezeichnete dieses Gesetz als durchaus unbemerkenswert, da die bisherige Methode des Wohnungsneubeschaffens völlig verlagert habe. Mit dem Tage, an dem eine Verzinsung des für Wohnungsbauten angelegten Kapitals garantiert wird, hört die Wohnungsnot auf. Gegen 12 Uhr schloß der Vorlesende diese interessante, lehrreiche Versammlung.

— Juli 1914! Heiterer Himmel — jedoch drohende Gewitterwolken ziehen vom Süden herauf — drückende Schwüle — plötzlich zuckt der Blitz: — Extrablätter. —

Die Würfel sind gefallen: Der Krieg ist erklärt — Mobilmachung! Aus Hunderttausend Kehlen erscholl: „Deutschland, Deutschland über alles!... Schnell kommt der Abschied und bald gehts es ins Feld unter den Klängen: „Muß ich denn, muß ich denn zum Städtlein hinaus“. — So beginnt der große erfolgreiche Film „Des Lebens Würfelspiel“, der Freitag und Sonntag im Lichtspielhause läuft. Bei jedem Deutschen weckt dieses hervorragende Schauspiel unausslöschliche Erinnerungen und führt uns bis in die Zeiten von 1924, die uns noch heute unvergeßlich sind. Zuviel soll an dieser Stelle nicht gesagt werden, jedoch offenbar sich uns bei diesem unvergleichlichen Filmwerk vieles so naturgetreu, daß wir uns in jene 10 ereignisreiche Jahre zurückversetzt glauben. — Für jeden Besucher ohne Unterschied bedeutet der Besuch einer dieser Vorstellungen ein packendes Erleben. — Vorverkauf ab Donnerstag.

— Nein, diese Hitze! Gegenstände berühren sich. Das merkt man wieder einmal in diesem Sommer. Dem nassen Juni, der die Menschen zwang, mit Regenschirmen und Gummimanteln herumzulaufen und die Sommerkleider und -Anzüge sorgsam zu schonen, ist eine Zeit gefolgt, in der die Badofenshige herrscht. Die unglücklichen Menschenfinder wissen schon gar nicht mehr, was sie aus Verweilung über dieses launische Wetter anfangen sollen. Mit meterlangen Fächchen bedeckt die schwitzende Männerwelt jene Wode, die sie zwingt, auf der StraÙe einen Rod zu tragen. Weidwooll blicken sie auf die Damen, die sich erlauben können, in den dümmsten und allerdümmsten Kleidern herumzulaufen, ohne Anstoß zu erregen. Ein Glück, daß man sich wenigstens zukaufen in dieser Beziehung gehen lassen kann. Der Badeanzug wird zum idealsten Hausanzug. Die Fenstervorhänge werden geschlossen, wie in einem Trauerhause. Batterien von Flaschen marschieren auf. In der Küche ist der Wasserhahn dauernd in Bewegung. Der angenehmste Aufenthaltsort ist die Badewanne. Daber wird auch in den heißen Sommertagen zehnmal soviel gebadet, als in der übrigen Zeit des Jahres. Darum sehen die Menschen im Sommer auch alle so sauber aus. Das warme Mittagessen fällt zur Freude der Hausfrau aus. Kein Mensch wäre bei der Gluthitze imstande, einen warmen Bissen herunterzuwürgen. Dafür ist der Konsum an Eis, Kaltgetränken, dieter, kalter Milch, roter Grütze, Fruchtsäften, Eßigwasser und Kaummi umso größer. Eine nie getamnte Stille und Ruhe liegt über der ganzen Wohnung. Kein Mensch wagt eine unnütze Bewegung zu machen. Nur auf den Rücken liegen und an nichts denken, das ist das beste Mittel gegen die Hitze. Ab und zu ist es aber doch dringende Notwendigkeit, daß man auf die StraÙe geht. Nur schweren Herzens entschließt man sich zu einer solchen Expedition. In leichtester Kleidung nimmt man Abschied und zieht hinaus in die Badofenshige. Erbarungslos kratzt die Sonne und zieht den letzten Rest von Verstand aus dem Gehirntasten. Wie betäubt wandelt man durch die StraÙen auf denen der Asphalt schmilzt. Nichts rührt uns, wir haben nur den einen Wunsch: Nur schnell dem Ziele zu und dann wieder nach Hause in die Badewanne. Und haben die Menschen in vergangenen nassen Tagen den Regen verflucht, so sehnern sie jetzt einen solchen herbei. Petrus aber, der himmlische Wettermacher, lacht spöttisch und denkt: „Ihr dummen Menschen seid doch nie zufrieden!“

Jehow. Bei dem am Montag abend über unseren Ort ziehenden Gewitter traf ein Blitzstrahl die mit Stroh bedeckte Scheune des Gemeindevorstehers Peter. In kurzer Zeit brannte das Gebäude bis auf die Grundmauern nieder.

Oranienburg. Aus dem Zuge gestürzt. Am Sonntagmittag stürzte aus dem Zuge, der von hier um 4,20 Uhr abfährt, zwischen Borgsdorf und Birkenwerder ein junger Mann im Alter von 17—18 Jahren. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht, fuhr zurück und man lud den Verunglückten wieder ein. Er wurde als der Arbeiter Fritz Jursch aus Reindendorf, Pantower Alle 31, festgestellt und in das Reindendorfer Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Katzenow. Drei Schwestern ins Wasser gegangen. Nachdem sich bereits zwei Töchter des hiesigen optischen Arbeiters Theodor M. vor drei bzw. vor einem Jahr ertränkt hatten, kommt nun aus Berlin die Nachricht, daß die dritte, 21 jährige Tochter Trude, die sich in Berlin in Stellung befand, tot aus dem Schiffahrtskanal in Spandau gezogen wurde. Es ist ein furchtbares Verhängnis, daß sämtliche drei Schwestern, die vor einigen Jahren ihre Mutter verloren, den Tod im Wasser gesucht haben.

Sturz des Kabinetts Briand.

Kein Ermächtigungsgesetz in Frankreich.
Die Drohung des französischen Finanzministers Kaillan in der Finanzkommission der Pariser Kammer, im Falle der Nichtung der von der Regierung zur Beschaffung der Währungsrechte erforderlichen Vollmachten sein Amt niederzulegen, hat nichts gefruchtet. Die Kammer hat vielmehr nach längerer Beratung das geforderte Ermächtigungsgesetz mit 288 gegen 243 Stimmen abgelehnt, worauf Briand sofort die Demission des Kabinetts einreichte, die auch vom Präsidenten Doumergue angenommen wurde.

Die Sitzung der Kammer verlief außerordentlich dramatisch. Für die Opposition trat Kammerpräsident Leger als Sprecher auf. Unter großer Bewegung des Hauses botome er, nicht als Abgeordneter, sondern als Präsident der Kammer und als Hüter der Rechte des Parlaments zu sprechen, und als Hüter der Rechte der Verfassung, die Regierung in einem Verstoß, wozu es um das Schicksal nicht nur des Parlaments und der Verfassung, sondern des Landes selbst gehe, vor den allgemeinen Folgen des Weges zu warnen, den sie beschritten habe. Er beschwor die Regierung, auf den Versuch zu verzichten, das Parlament seiner fundamentalen Rechte und Pflichten zu berauben. Was die Regierung jetzt von der Kammer verlange, sei ein offener Verstoß gegen die Verfassung. Das Parlament würde zurück vor dem Versuch, wie es die Stabilisierung der Währung darstelle, nicht in allen Einzelheiten in voller Öffentlichkeit erörtert werden, aber man dürfe nicht lobselig gehen, das Parlament bis Ende des Jahres einfach beiseite zu schieben. Die Konsequenzen des Ermächtigungsgesetzes seien unabsehbar. Herriot drohte sogar, falls das Ermächtigungsgesetz angenommen werden würde, das Amt des Kammerpräsidenten niederzulegen.

Ministerpräsident Briand antwortete sehr erregt, einmüde geschüttelt an den tragischen Stunden von Verdun und Herriot im letzten Augenblick als ein tragisches Ereignis bezeichnet werden müsse. Er habe als guter Republikaner die gleiche Überzeugung, daß der von ihm vorgeschlagene Weg das Beste für das Parlament nicht untergraben, sondern im Gegenteil die Autorität des Parlaments dem Lande gegenüber stärken werde. Nichts liege ihm fern, als die Mitarbeit des Parlaments auszuhalten zu wollen. Die endlosen Debatten, die die von Herriot gewollte Beschränkung der Vollmachten zur Folge haben würden, müßten die allgemeine Verwirrung bestärken. Die Regierung sei sich wohl bewußt, daß sich ihre Lage noch schwieriger gestalten würde, wenn sie sich den Forderungen Herriot's unterwerfe. Sie nehme das aber in Kauf und fasse, wenn es sein müsse.

Aus der sich anschließenden Debatte sind die Ausführungen des Abg. Marin, des Führers der Rechten, erwähnenswert, der der Regierung vorstellte, daß sie immer die Notwendigkeit einer raschen Aktion predige und die Kammer zur Eile antreibe, selbst aber seit Wochen zu gut wie nichts getan habe. Seit nahezu sechs Monaten ziehe Briand das Parlament von einer Unsicherheit zur anderen hin. Kein Parlament der Welt könne sich damit abfinden, einer Regierung so weitgehende Vollmachten zu geben, wie Briand sie verlange.

Nur vor der Abstimmung ergriff nochmals Gaillaux das Wort, um den von ihm vorgeschlagenen Ermächtigungsgesetz zu rechtfertigen. Er erklärte, es gäbe keine andere Rettung. Die Kapitalanlage sei undurchführbar, so stehe nur die Stabilisierung entweder mit Hilfe von Auslandsgeldern, oder mit Hilfe des Metallbestandes der Bank von Frankreich. Die Regierung müßte daher den von ihr vorgeschlagenen Kurs aufrechterhalten. Hieraus stellte der stellvertretende Kammerpräsident den Übergang zur Einzelberatung zur Abstimmung. Finanzminister Gaillaux erklärte, die Regierung stelle für den Übergang

zur Einzelberatung die Vertrauensfrage. Ministerpräsident Briand erklärte, die Regierung werde diesem Entschluß den ihrigen als Gegenentwurf gegenüberstellen und sich ihr wiederum die Vertrauensfrage stellen. Es folgte die Abstimmung, die den Sturz des Kabinetts brachte.

Aber das Stimmverhältnis ließen bisher nur allgemeine Angaben vor. Danach stimmten dagegen die Sozialisten und Kommunisten. Eine Anzahl Sozialrepublikaner und Radikale enthielten sich der Stimme, andere stimmten dagegen, während der Rest der Radikalen, sowie einige Sozialrepublikaner für die Regierung stimmten. Auch die radikale Linke und die unabhängige republikanische Linke stimmten für die Regierung. Bei den übrigen Mittelparteien war die Abstimmung nicht einheitlich. Die demokratische republikanische Vereinigung und die zu seiner Fraktion gehörenden Abgeordneten waren in ihrer großen Mehrheit gegen die Regierung.

Herriot der kommende Mann?

In den Vorbereitungen der Kammer hatte man nach Schluß der Sitzung den Einbruch, daß eine große Zahl von Abgeordneten als die in erster Linie für die Bildung des neuen Kabinetts in Frage kommende Persönlichkeit Herriot betrachtet. Man nimmt an, daß er in der Lage sein wird, eine weitgehende republikanische Mehrheit zu bilden, der Vertreter der verschiedenen Parteien angehören würden. Man bemerkt, daß er die Arbeit haben falls ihn der Präsident der Republik mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen würde, an Poincaré heranzutreten. Poincaré selbst wurde kürzlich auch als möglicher Präsidialkandidat genannt.

Dr. Bell in seinen neuen Aemtern.

Sorge für die besetzten Gebiete.
Der Reichsminister der Justiz Dr. Bell nahm am 17. d. M. aus Anlaß der Übernahme seines Amtes die Vorstellung der Beamten und Angestellten entgegen. Staatssekretär Dr. Joel bewillkommnete den neuen Minister und wünschte ihm eine lange und erfolgreiche Amtsführung. Reichsminister Dr. Bell erklärte, daß er in verträglichster Zusammenarbeit mit der Beamtenchaft des Reichsministeriums seine Kräfte der Erhaltung und Verschönerung des Reichsgebankes widmen werde. Dr. Bell hat gleichzeitig auch die Geschäftsführung des Ministeriums für die besetzten Gebiete übernommen. Bei seiner Vertrittungsübernahme an die Beamten unterrichtete er die Notwendigkeit, für die Interessen des besetzten Gebietes energisch darauf zu wirken, daß der nationale Gedanke, der diese Gebiete an das Reich bindet, kräftig hervorgehoben werden müsse, andererseits, daß für die Wäre der Einwohner des besetzten Gebietes das Mögliche alles getan werden müsse. Reichsminister Dr. Bell gab seinerseits das Versprechen ab, daß er in vollem Verständnis für die Schwierigkeiten der besetzten Gebiete als ein Sohn des Reichslandes auch innerhalb des Reichsministeriums wirken werde.

Paris und die Kanzlerreden.

Französische Angriffe auf die Reichsregierung.
Die von Reichsminister Dr. Marx anlässlich seiner Rheinlandsfahrt in Cleve, Märs und Königswinter gehaltenen Reden lösten böse Verwirrung und sinuentsstend in die Pariser Presse übergegangen.
Der „Temps“ zum Beispiel glaubt aus den Meldungen hervorzuführen zu können, daß Dr. Marx den Reichsminister gegen die Pariser Presse vertheidigen wolle und bezeichnet dies als eine Entscheidung, die der Presse nicht entbehre. Die deutsche Regierung bemitleide sich doch sehr, die Klammern des Reichsvertrags zu lösen oder zu lockern, es sei deshalb

nicht verständlich, wie er dazu komme, die Alliierten zur Einhaltung des Vertrages aufzufordern. Das Volk geht dank bei dieser Gelegenheit noch auf innerpolitische Ereignisse in Deutschland ein. Viele Bemerkungen aber sind nicht weniger unfähig, jedoch sich eine Genehmigung erlöblich. Typisch sei die deutsche Presse und zwar in dem Augenblick, da der Pariser Völkervertrag von Soestlich der Briand um eine Vereinbarung der Besatzungsgruppen bemüht. Es seien diese Methoden, die mit der Politik der Verständigung, wie sie stets von der deutschen Regierung gepredigt werde, sich nicht vereinbaren lassen.
Es ist ganz interessant, welche außerordentliche Geschäftigkeit die Pariser Presse zeigt, wenn es gilt, von Welt Sand in die Augen zu streuen und den Sinn von Neben ins Gegenteil umzugreifen.

Ummäzungen.

Das Londoner Blatt „Daily Telegraph“ berichtet, man sei bisher in britischen amtlichen Kreisen über die neuen Ermächtigungsgesetze des französischen Generals Walch nicht genügend orientiert worden, doch hoffe man, daß Streikeman die Angelegenheit klären lasse, bis Deutschland im Rückblick auf den Vertrag die deutsche Besatzungsaussicht zwischen den alliierten Regierungen stattfinden würde, um die Wiederholung eines derartigen Zwischenfalles zu vermeiden.
Wer die Ummäzung der französischen Generalsität in der Nachkriegszeit kennt, dem konnte die ungläubige Note Walch nicht allzu überraschend kommen. Einer der hauptsächlichsten Träger dieses radikalen „Friedensgesetzes“ ist bekanntlich immer der Marschall Foch gewesen. Die Errichtungen der linksdemokratischen republikanischen Verfassung des heutigen Frankreich sind nun so gestaltet, daß innerwärts der Herrschaft der militärischen Befehlsgewalt ein General eintritt, der die Verwaltung des Landes leitet. Die Ummäzung als solche bildet daher im heutigen Frankreich einen in sich geschlossenen Verwaltungskreis, in dem die militärischen Führer einen unbeschränkten Einfluß haben. Sobald dieser Einfluß, wie es eben nach den Friedensbestimmungen von Versailles möglich ist, für die Durchführung politischer Aufgaben verwendet wird, vermögen Persönlichkeiten wie der Marschall Foch es auch heute noch mit ihren Ummäzungen zuzukommen, zu verfolgen und Maßnahmen einzuleiten, welche der Regierungspolitik des französischen Kabinetts völlig entgegengekehrt sein können.

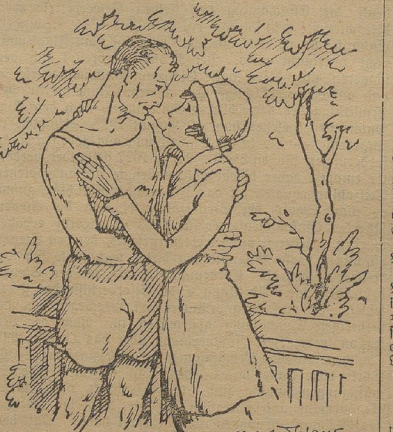
Ebenso wenig erstaunlich ist es auch, daß diese ungläubige und zugleich feindselige Ummäzung französischer Militärs absicht auf Bundesgenossen wie Polen. Diese Nation ist ebenso wie die französische in einer Stagesammel verfallen, dessen Schicksalswahl nicht ohne Folgen sein kann. So hat sich die deutsche Regierung in der Ummäzung der Ummäzung einberufen, an der nur die Ummäzung und einige Generale teilnehmen. Was da beraten und behandelt wurde, zeigt aber, besonders in der Ummäzung des „Rechts“ herabgesetzt, von einer geradezu grenzenlosen Ummäzung. Es handelt sich nicht um die Organisation des Heeres. Hinsichtlich soll im Verlauf der ersten Sitzung allerlei geklärt haben, was recht interessant ist, wenn es auch etwas sehr an Aberglauben und Sabelgasse gemahnt, und was in Ummäzungstreffen ganz besondere Aufmerksamkeit erfordern dürfte. Hinsichtlich soll da von gewissen Ummäzungen über polnische Kriegszustände gesprochen haben und daß bald die Zeit kommen würde, wo er alle zu den Waffen rufen will, um die Grenzschutzstellung Polens zu erlöschern.

Die Brüder Michael

ROMAN VON Oskar Meister

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Bekümmern Sie sich, Fräulein Ehlert. Seien Sie überzeugt, daß ich nur das Beste will. Vielleicht ergibt sich aus der Falsche, daß der Hauptbelastungszeuge an Euhertwichtigem selbst, die Möglichkeit, Neuaufnahme des Verfahrens zu beantragen, damit Klaus Michael das Zuchthaus verläßt. Ich will mit dem Justizminister sprechen.“
„Sie lah ihn dankbar an.“
„Ich danke Ihnen, o, ich danke Ihnen. Nun wird alles gut werden. Verzeihen Sie, wenn ich zu hart zu Ihnen war. Aber — ich müßte ausprechen, was mich quälte.“
„Es ist gut, Fräulein Ehlert. Weiden Sie noch. Erhalten Sie sich noch ein wenig. Nicht? — Dann gestatten Sie, daß ich Sie zum Auto begleite.“
Der Präsident schloß, schlich sich bewegt, Hanna Ehlert hinab und half ihr ins Auto.
Nur darauf trat er den Justizminister an und bat ihn für den kommenden Tag zu einer Besprechung.
„Ich habe Klaus Michael als lebensfähigen Zuchthaus benannt. Bitte referieren Sie mir doch noch einmal ausführlich über den Fall. Wir müssen überlegen, was wir für den Verurteilten tun können.“
Kopfschüttelnd hörte es der Minister.

„So, Wähler — und weiß ich nicht mehr um dein Leben zu bangen brauche, bin ich nunmehr glücklich.“
„Du — irrst, Hanna!“
„Mein Lieber, nein. Der Präsident hat mir gestern geschrieben, daß er heute die Begnadigung aussprechen wird. Ich war solange krank, Klaus. Jetzt bin ich wieder gesund und ich will die alte Hanna wieder, so stark wie früher, und ich will nicht wissen und ruhen, bis du frei bist. Und du wirst frei, bald Klaus. Ich glaube, dich Gott deine Prüfung bald beenden hat.“



„Da rief sie Klaus hümmig an sich und küßte sie.“
„Du Süße, du Geliebte!“ Woll überstromender Zärtlichkeit waren seine Worte.
„Doch ich lebe bei dir bleiben?“
„Mein, heute nicht. Heute muß ich mit mir selbst zur Ruhe kommen. Du hast mich so froh gemacht. Alles in mir schwingt wieder.“

„Aber morgen komme ich.“
„Du, morgen! Alle Tage, Liebste.“
„Alle Tage!“ wiederholte sie glücklich.

Als Hanna schon längst fort war, stand Klaus noch eine ganze Weile stumm.
Werner hatte nicht gemerkt, die Ansprache zwischen Hanna und Klaus zu hören. Jetzt hielt er es aber nicht länger aus.
„Was ist, Klaus? Du siehst so glücklich aus. Weiß Hanna etwas?“
„Alles weiß sie, Bruder, und damit ist mir die größte Last von der Seele genommen. Jetzt ist mir um die Olympiade nicht mehr bang.“
„Du wirst siegen, Bruder!“
„Wir beide, Werner. Ich komme mir wieder wie neu geboren vor.“
Da trat der Staatssekretär für Leibesübungen zu Klaus.
„Sie wissen, daß der Präsident Ihre Begnadigung ausgesprochen hat?“
„Ja, Herr Staatssekretär. Um offen zu sein: Um mein Leben habe ich nie bangt. Ich bin nun glücklich, daß Hanna alles weiß, daß sie stark war und doch ihre Liebe vollbracht, was andere nicht möglich war. Das ist mein großes Glück. Und morgen lassen Sie mich laufen gehen!“
„Wir freude ertrogen Gefährten haben die Freunde der Michael, und allen ward leichter.“
„Es ist auch eine mächtige Quälerei gewesen, Klaus Michael die Teilnahme zur Olympiade zu gestatten, ohne ihm im gleichen Augenblick die Sorgen um das nackte Leben zu nehmen. Das war Barbara! Und es ist die größte Leistung, die ein Mensch ausführen kann, diesen Zustand zu ertragen. Der Mann, der das vermochte, der muß zur Olympiade alles verlassen.“
So sprach Kerpen.

Der weltberühmte amerikanische Läufer Bob Sullivan war eingeladen und mochte den vorletzten Trainingslauf mit dem Bruder auf dem Charlottenburger Sportplatz bei Er und dem Manager Fred Sanders beobachten sie im Parksaal.
Nach dem glänzenden Lauf über dreihundert Meter mit einem labellhaften Endspurt zwischen den dreien sagte der Manager:
„Die Boys sind gut, mein dear friend! Die können was.“ (Fortsetzung folgt.)

Braun und Freiherr v. Lünick. Eine Korrespondenz.

Der Amtliche Kreisrichter schreibt, daß der Vorbericht des Landwirtschafstammer für die...

Der Reichsratsbesuch im Osten.

Zurückweisung falscher Gerüchte. Am Freitag trafen die Vertreter des Reichsrats...

Das Rätsel von Magdeburg.

Woh immer breitet sich über die Magdeburger...

Das eine ganze Reihe von Personen von dem... der Verhaftung der beiden Brüder...

Politische Rundschau.

Die in New York aufgelegte Revue von zehn... Die rheinischen Demokraten haben an Reichsminister...

richtet. Dem Domkapitel Notenburg und der... der Verhaftung der beiden Brüder...

Rundschau im Auslande.

Der große Internationale Gummiausstellungs... Nach Prager Meldungen hat das Böhmen...

Aus Stadt und Land.

622 Lebensretter. Die letzte Nummer des... Bei eigenem Vater umgebracht. Nach einer...

Die Brüder Michael ROMAN- u. WOLFGANG-MARKEN UMSIEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

„Ich habe einen Besuch gemacht. Bei dem Kommerziant... Aus höchste gespannt, sah ihn Werner an.“

„Schließlich legte er: „Glauben Sie mir, der Fall Michael hat mir viel zu klaren...“

Der Tag der deutschen Olympiade ist angebrochen. Heiß... Der alte deutschen Ritterschaft schmerten sie mit...

Mit dem heutigen Tage habe ich die früher Saß'sche

Maschinenfabrik u. Reparaturwerkstatt

käuflich erworben. Ich unterhalte ein ständiges Lager landwirtschaftlicher Utensilien wie:
Pflüge, Eggen, Dreschkasten, Separatoren, Mähmaschinen usw.

Außerdem übernehme ich die

Reparatur sämtlicher Automobile.

Für gute Arbeit bürgt meine langjährige Tätigkeit in diesem Fache.

Hochachtungsvoll

Max Hirschfeld.

Erwerbslosenstaftstift.

Diejenigen Arbeitgeber, welche noch mit der Ausfüllung der ihnen zugestellten Karten für die Erhebung in der Erwerbslosenfürsorge im Rückstande sind, werden nochmals ersucht, die Einreichung der Kartenmeldungen umgehend zu veranlassen.
Rheinsberg, den 20. Juli 1926.
Der Magistrat.
Selbach.

Kurfonzert

findet heute Mittwoch den 21. d. Mts., abends von 8—10 Uhr statt.
Rheinsberg, den 21. Juli 1926.
Der Magistrat.
Selbach.

Öffentliche

Stadtverordneten-Verammlung findet am Freitag, den 23. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungs-saal statt.

Rheinsberg, den 21. Juli 1926.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
Bittkau.

Frisch eingetroffen:
Pr. Vollfettbündlinge, neue Fettkeringe, saure Heringe, Rollmöps, Bratheringe, feste saure Gurken empfiehlt billigt **Arthur Bloss.**

Melasse, Hafer, Säcksel, Futtermehl, Kleie, Weizenmehl, Fischmehl, Briketts

zum billigen Sommerpreise empfiehlt

Johannes Bröcker.

Jucksin

tötet

Hande-, Bett-, Hühner-

Flöhe

1/2 Paket 0,85. 1/4 Paket 1,60.
Zu haben bei
H. Rochlitz, Merkur-Drogerie.

Sdinkel-Bads

Prima neue

Heringe auch Matjes Pa. Ruffschnitt
Frisch, Sahnen-Schicht
sämtliche Sorten Käse
empfehlen

Herm. Burde.

Lachs-Schnitzel

empfehlen **Julius Schulze.**



Hotel Zum Ratskeller.

Donnerstag, den 22. Juli ab 8 Uhr

Großer Tanzabend.

Hotel Fürstenhof.

Das für morgen, Donnerstag abend angesehen

Konzert

des Prihwalter Stadt- und Konzert-Orchesters findet bestimmt statt.

Anfang 8 Uhr.

Familien haben Ermäßigung.
Robert Gatzke.

Das neue Heft der

WOCHE

ist erschienen!

Zu haben in

C. Thurmans Buchhandlung.

Hotel Fürstenhof.

Ab heute im See-Pavillon

Neue Kapelle

mit humoristischen Vorträgen.

Es ladet freundlich ein **Robert Gatzke.**

Am Sonntag, den 25. Juli d. Js.

30. Stiftungsfest und Fahnenweihe

des „Krieger-Vereins Zechlinerhütte“.

Fest-Folge.

Ab 11 Uhr vormittags Einholen der auswärtigen Vereine. 2 Uhr Beginn der Fester auf dem Festplatz. Festrede. Ansprachen. Umzug durch den Ort. Hieran anschließend **Konzert** im Strandhotelgarten. Abends von 9 Uhr ab

Tanz

im „Strandhotel“ und „Gasthaus zur Hütte“. Das Strandhotel ist an diesem Tage dem Kriegerverein überlassen. **Budenbesitzer**, die gewillt sind auf dem Festplatz aufzubauen, wollen sich bei Herrn **Bildt** melden.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Bruchleidende

Das Original „Spranzband“, **D. R.-Patent Nr. 302291** ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen, hält den schwersten Bruch bequem und sicher von unten nach oben zurück. **Tag und Nacht tragbar, daher viele vollständige Heilungen.** Absolut konkurrenzlos. Sprechtag in Rheinsberg, Hotel Kronprinz, Freitag, den 23. Juli, von 8—12 Uhr, vorm. Nachmittags von 2—6 1/2 Uhr in Neuruppin, Hotel Märtyrler Hof.

Hans Kollitz, Berlin NW. 23, Bessingstraße 42, II.

Sommerfrische

mit bester Gelegenheit zur Ausübung der Sportangelei sucht selbständiger Kaufmann aus Mitteldeutschland für 8—14 Tage. Angebote unter **H. M. 13547** an die Expedition dieser Zeitung.

Tomaten, Kartoffeln, Ananas und Bananen empfiehlt **Hermann Burde.**

Gebrauchtes

Damen- u. Herrenrad zu verkaufen.

Paul Francke.

Lackschuhe,

fast neu, Größe 37, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Preuß. Klassenlotterie.

Ziehung der 5. Klasse **10. August bis 3. September 1926.** Lose sind einzulösen bis **2. August.**
Arthur Bloss.

Spratts

Hundekuchen zu haben bei

Julius Schulze.